Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier mit Trägerlohn 1.50 ℳ, im Bezirks- und 10 Km.-Verkehr 1.50 ℳ, im übrigen Württemberg 1.60 ℳ. Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 ₰, bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Plauderstübchen und Illust. Sonntagsblatt.

Fernsprecher 29. | 90. Jahrgang. | Postscheckkonto 5113 Stuttgart.

№ 298 | Mittwoch, den 20. Dezember | 1916

Rückzug des Feindes in der nördlichen Dobrudscha.

Amtliches.

K. Oberamt Nagold.

Bekanntmachung,

betr. Abgabe von Hafergrütze und Haferflocken.

Den Stadtgemeinden **Altensteig** und **Wildberg** sind einige Zentner Hafergrütze und Haferflocken zugewiesen worden.

Dieselben können auch in **Nagold** in den einzelnen Geschäften bezogen werden. Das Lagerheu wird von der Militärverwaltung beliefert.

Der **Verkaufspreis** an die Verbraucher beträgt **42 Pf.** für das **Pfund.**

Den 18. Dez. 1916. Kommerell.

— —

Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers über Höchstpreise für Hafer und Gerste.

Vom 4. Dezember 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1327).

Auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmaßnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) wird folgende Verordnung erlassen:

Artikel 1.

Der durch § 1 Abs. 1 der Verordnung über Höchstpreise für Hafer vom 24. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 826) in der Fassung der Verordnung vom 18. September 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1048) festgesetzte Höchstpreis **von zweihundertachtzig Mark für die Tonne inländischen Hafers** beim Verkaufe durch den Erzeuger **gilt bis zum 31. Januar 1917 einschließlich.**

Soweit nach diesem Zeitpunkt geliefert wird, darf der Preis zweihundertfünfzig Mark für die Tonne nicht übersteigen.

Der Preis von zweihundertachtzig Mark für die Tonne darf bei Lieferungen an die Heeresverwaltung auf Antrag auch noch bezahlt werden, wenn die Ablieferung oder Verladung des rechtzeitig ausgedroschenen Hafers aus Gründen, die der Lieferungspflichtige nicht zu vertreten hat und die außerhalb seines Betriebs liegen, bis zum 31. Januar 1917 nicht hat erfolgen können. Der Antrag muß bis zum 28. Februar 1917 einschließlich bei den Empfangsstellen gestellt werden. Ueber alle Streitigkeiten wegen der Zahlung des Preises entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig. Als höhere Verwaltungsbehörde gilt die auf Grund der § 24 der Verordnung über Hafer aus der Ernte 1916 vom 6. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 811) bestimmte Behörde.

Artikel 2.

Der durch § 1 der Verordnung über Höchstpreise für Gerste vom 24. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 824) in der Fassung der Verordnung vom 18. September 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1049) festgesetzte Höchstpreis von zweihundertachtzig Mark für die Tonne inländischer Gerste beim Verkaufe durch den Erzeuger gilt bis zum 10. Dezember 1916 einschließlich.

Soweit nach diesem Zeitpunkt geliefert wird, darf der Preis zweihundertfünfzig Mark für die Tonne nicht übersteigen.

Artikel 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 4. Dezember 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Dr. Helfferich.

Zur Erläuterung des Hilfsdienstgesetzes.

Mit elementarer Gewalt hat sich der Entwurf eines Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst zum Gesetze verwirklicht. Mit dem Tag der Verkündigung, am 6. Dezember 1916, ist es in Kraft getreten und wird in Kraft bleiben, bis der Bundesrat den Zeitpunkt des Außerkrafttretens bestimmen kann. Macht er von dieser Befugnis binnen eines Monats nach Friedensschluß mit den europäischen Großmächten keinen Gebrauch, so tritt das Gesetz von selber außer Kraft.

Wer ist nun zum Dienste in dieser wichtigen Heimarmee verpflichtet und wann ist vaterländischer Hilfsdienst?

Verpflichtet zum vaterländischen Hilfsdienst während des Krieges ist jeder männliche Deutsche vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 60. Lebensjahr, soweit er nicht zum Dienste in der bewaffneten Macht einberufen ist. (Weibliche Dienstpflicht besteht also noch nicht.)

Als im vaterländischen Hilfsdienst tätig gelten alle Personen, die bei Behörden, behördlichen Einrichtungen, in der Kriegsindustrie, in der Land- und Forstwirtschaft, in der Krankenpflege, in kriegswirtschaftlichen Organisationen jeder Art oder in sonstigen Berufen oder Betrieben, die für Zwecke der Kriegführung oder der Volksversorgung unmittelbar oder mittelbar Bedeutung haben, beschäftigt sind, — soweit die Zahl dieser Personen das Bedürfnis nicht übersteigt. Gerade diese Einschränkung soll den Drückebergern, einer Menschenklasse, die wohl niemals ganz auszurotten sein wird, die Wege verlegen. Zu diesem Behufe besteht die sehr nützliche Bestimmung, daß das Kriegsamt befugt ist, die Betriebe durch Beauftragte einsehen zu lassen und daß die durch öffentliche Bekanntmachung oder unmittelbare Anfrage des Kriegsamts oder der Ausschüsse erforderten Auskünfte über Beschäftigung und Arbeitsfragen sowie über Lohn- und Betriebsverhältnisse zu erteilen sind.

Häufig genug wird die Frage, ob ein Beruf oder Betrieb im Sinne des Gesetzes dem vaterländischen Hilfsdienst zuzurechnen ist, sowie ob und in welchem Umfange die Zahl der in einem Beruf, einer Organisation oder einem Betriebe tätigen Personen das Bedürfnis etwa übersteigt, zu prüfen sein. Zu ihrer Entscheidung sind Ausschüsse für den Bezirk jedes stellvertretenden Generalkommandos oder für Teile des Bezirks berufen. Dieses Prüfungsrecht gibt in die Verhältnisse Einblick und verschafft die Gewißheit darüber, ob die in einem kriegswirtschaftlichen Betrieb beschäftigten Personen tatsächlich alle notwendig sind und gebraucht werden, und es verhindert den Versuch gefälliger Betriebsunternehmer, befreundete Leute, die sich drücken möchten, als „Beschäftigte" auszugeben.

Ueber die Frage, ob und in welchem Umfang die Zahl der bei einer Behörde beschäftigten Personen das Bedürfnis übersteigt, entscheidet die zuständige Reichs- oder Landeszentralbehörde (Ministerium des Innern) im Einvernehmen mit dem Kriegsamt. Ueber die Frage, was als behördliche Einrichtung anzusehen ist, sowie ob und in welchem Umfang die Zahl der bei einer solchen beschäftigten Personen das Bedürfnis übersteigt, entscheidet das Kriegsamt nach Benehmen mit der zuständigen Reichs- oder Landes-Zentralbehörde.

Die nicht im Sinne des Hilfsdienstgesetzes bereits beschäftigten Hilfsdienstpflichtigen können jederzeit zum vaterländischen Hilfsdienst herangezogen werden. Die Heranziehung der Hilfsdienstpflichtigen erfolgt zunächst durch öffentliche Aufforderung zur freiwilligen Meldung. Wird dieser Aufforderung nicht im ausreichenden Maße entsprochen, so wird der einzelne Hilfsdienstpflichtige durch besondere schriftliche Aufforderung eines Ausschusses herangezogen, der in der Regel für jeden Bezirk einer Ersatzkommission

Die graue Frau

Roman von A. Hottner-Grefe.

9] (Nachdruck verboten.)

„Du glaubst nicht daran? Du, der eigene Vater?" Der Oberbuchhalter schien alle Warnungen Dittrichs vergessen zu haben, so laut sprach er. — „Hat er nicht dort, auf diesem Platz vor dir gestanden und geschworen, daß er sich ändern wird?"

„Ich glaube seinen Schwüren nicht mehr", entgegnete Anselm Gerhard trocken.

„Schäme dich!" schrie der andere wie außer sich. „Wie kannst du so von ihm sprechen? Das verdient er nicht!"

Die Stimmen verwirrten sich; sie klangen jetzt nur undeutlich, aber aufs äußerste erregt. Der alte Diener sah noch einmal nach, ob die Tür auch ganz zugezogen sei, dann schritt er, aufmerksam nach beiden Seiten spähend, den langen Korridor hinunter, der im Halbdunkel vor ihm lag. Sein Schritt verhallte völlig auf dem dicken Teppich. Da plötzlich stieß der Alte einen leisen Schrei aus; der Stab, welchen er trug, entfiel den zitternden Händen. Jetzt war es beinahe ganz finster, aber dennoch sah der Alte deutlich eine seltsame, schattenhafte, graue Gestalt, welche an ihm vorüberstrich und eine Sekunde später auch schon verschwunden war. Er hatte nicht das mindeste Geräusch vernommen, keinen Fußtritt, kein Rauschen des grauen Schleiers, kein Klappen einer Tür. Aber das Gewand der eigentümlichen Erscheinung hatte ihn gestreift, so nahe, daß er die Berührung an seiner Schulter noch zu fühlen vermeinte. Es war beinahe wie ein leichter Stoß gewesen.

„Alle guten Geister", stöhnte der Alte und schlug rasch ein Kreuz. „Das war sie wieder, die graue Frau des alten Gerhard-Hauses! Ich hab' sie gesehen! Mit meinen eigenen Augen hab' ich sie gesehen, mit meinen Händen hab' ich ihr Gewand berührt! Steh' uns bei, du grundgütiger Heiland! Alle seligen Engel bittet für uns . . ."

Er stotterte alle möglichen Stoßgebetlein, die ihm in seiner Angst und Verwirrung in den Sinn kamen, während er mit unsicheren Händen den Stab wieder aufhob. Dann entzündete er rasch die beiden Gasflammen, die gewöhnlich nicht brannten. Jetzt lag der Gang plötzlich in hellem Lichte. Mit wankenden Knien ging der Alte hin und her, die Wände genau betrachtend. Auch hier war bis zu Mannshöhe alles in dunklem Holze getäfelt, das nirgends eine Spalte, eine Ritze aufwies. Nur eine einzige, tiefe Nische in der Nähe des Kontors unterbrach die gerade Linie. Dittrich hob das Licht. Aber auch hier war nicht die leiseste Spur von der Anwesenheit eines fremden Wesens zu entdecken. Ringsum lautlose Stille; kein Ton, kein Geräusch, außer dem eintönigen Ticken der großen Wanduhr, deren Pendel eben zum Schlage aushob.

„Es war wirklich die graue Frau", flüsterte der Diener vor sich hin. „Sie spukt wieder einmal. Herr Gott, da gibt's bald ein Unglück oder eine Leiche im Haus. Bewahr' uns in Gnaden, heiligste Mutter!"

Allerhand wirres Zeug murmelnd, schritt er nun nochmals, sich immerfort scheu umsehend, den Gang zurück und stieg dann die schmale, gewundene Steintreppe hinauf, die vom Erdgeschoß in das obere Stockwerk führte.

Die Knie schlotterten ihm noch, als er, droben angelangt, die starke Eisentür aufklinkte, welche den Zugang zu den Wohnräumen der Familie bildete. Während er im Vorzimmer die Lichter anzündete und allerlei für die erwarteten Gäste vorbereitete, sah er sich immerfort angstvoll um. Mit einemmal zuckte er wiederum zusammen. Deutlich und scharf klang aus dem Zimmer der Hausfrau ein Knarren, als wenn eine Tür sich in den Angeln drehe, dann ein eigentümlich klappender Ton, ein Knacken, als würde ein Schlüssel im Schlosse umgedreht.

„Gnädige Frau!" schrie der alte Mann, heiser vor innerer Erregung, und pochte laut an die Tür zum Zimmer der Herrin — „Gnädige Frau!"

In demselben Augenblick stieß jemand drinnen heftig einen Stuhl zurück, ein Schritt näherte sich dem versperrten Eingang, ein Riegel wurde weggeschoben, und eine Sekunde später stand Frau Angela Gerhard auf der Schwelle.

„Was gibt's, Dittrich?" fragte sie und sah mit einem kühlen, erstaunten Blick den Alten an. „Weshalb erschrecken Sie mich so? Fällt das Haus zusammen? Ist ein Unglück geschehen?"

Er sah starr nach der hohen, schlanken Gestalt.

„So — so waren gnädige Frau selbst drinnen?" stotterte er endlich.

Sie wurde ein wenig ungeduldig.

„Weshalb nicht?" fragte sie scharf. „Dies ist doch mein Zimmer! Ich habe Toilette gemacht für die Gesellschaft."

„Aber die Tür — ich hörte doch eine Tür ins Schloß fallen — und im Zimmer der gnädigen Frau gibt es doch bekanntlich keinen Ausgang außer diesem, nicht einmal einen Kasten — gar nichts."

Er sah sie völlig hilflos an; sie aber zuckte nur die Achseln und wollte sich eben unwillig abwenden, als ein junger Mann durch eine der vielen Türen in das Vorzimmer eintrat. Draußen hatte sich ein heftiger Wind erhoben, welcher durch das Haus pfiff. Er riß dem Eintretenden den Türflügel aus der Hand, daß er krachend ins Schloß fiel. Entsetzt fuhr Dittrich herum. Als er den jungen Mann erblickte, glitt ein Schimmer von Beruhigung über sein verängstigtes Gesicht.

„Herr Kurt", rief er in kläglichem Tone, „Herr Kurt, denken Sie nur! Die Geister des alten Gerhard-Hauses stehen wieder auf und wandeln. Die graue Frau habe ich eben selbst gesehen —"

„Die graue Frau?" rief Frau Angela Gerhard. Sie wußte über die Worte des Alten sehr erschrocken sein, denn die Knie zitterten ihr und das schöne Antlitz leuchtete blutlos weiß aus dem dunklen Hintergrund des Zimmers herüber.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

zu bilden ist und aus einem Offizier als Vorsitzenden, einem höheren Beamten und je zwei Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer besteht. Bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag. Den Offizier, sowie die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestellt das Kriegsamt, in Bayern, Sachsen und Württemberg das Kriegsministerium. Den höheren Staatsbeamten beruft die Landeszentralbehörde (Ministerium des Innern) oder die von ihr bestimmte Behörde. Wer diese schriftliche Aufforderung bekommt, ist verpflichtet, innerhalb zweier Wochen bei den öffentlichen Vermittlungsstellen Arbeit zu suchen. Soweit hiedurch eine Beschäftigung nicht herbeigeführt wird, findet die Ueberweisung zu einer Beschäftigung durch den Ausschuß statt. Bei der Ueberweisung ist auf Lebensalter, Familienverhältnisse, Wohnort, Gesundheit, bisherige Tätigkeit nach Möglichkeit Rücksicht zu nehmen; desgleichen ist zu prüfen, ob der in Aussicht gestellte Arbeitslohn dem Beschäftigten und etwa zu versorgenden Angehörigen ausreichenden Unterhalt ermöglicht.

Wenn sich jemand durch Ueberweisung beeinträchtigt fühlt, steht ihm zwar eine Beschwerde bei dem bei dem Stellv. Generalkommando bestehenden Ausschuß zu, allein sie hat keine aufschiebende Wirkung, d. h. der Beschwerdeführer hat der Ueberweisung ohne Verzug Folge zu leisten. Ein Wort über diesen Ausschuß, der durch § 4 Abs. 2 des Gesetzes geschaffen ist. Darnach werden für den Bezirk jedes Stellv. Generalkommandos oder für Teile des Bezirks Ausschüsse gebildet. Jeder Ausschuß besteht aus einem Offizier als Vorsitzenden, zwei höheren Staatsbeamten, von denen einer der Gewerbeaufsicht angehören soll, sowie aus je zwei Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Den Offizier sowie die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestellt das Kriegsamt in Bayern, Sachsen und Württemberg das Kriegsministerium, dem in diesen Bundesstaaten auch im übrigen der Vollzug des Gesetzes im Einvernehmen mit dem Kriegsamt zukommt. Die höheren Staatsbeamten beruft die Landeszentralbehörde (Ministerium des Innern) oder die von ihr bestimmte Behörde. Gegen die Entscheidung dieses Ausschusses findet Beschwerde an die beim Kriegsamt einzurichtende Zentralstelle statt, die aus zwei Offizieren des Kriegsamts, zwei vom Reichskanzler ernannten Beamten und einem von der Zentralbehörde des Bundesstaats zu ernennenden Beamten, dem der Betrieb, die Organisation oder der Berufsausübende angehört, sowie je einem Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer besteht. Bei Beschwerden gegen Entscheidungen bayrischer, sächsischer oder württembergischer Ausschüsse ist einer der Offiziere von dem Kriegsministerium des beteiligten Bundesstaats zu bestellen.

Das Vaterland hat gerufen; wir dürfen mit Zuversicht auf großen Zustrom freiwilliger Kräfte zur Heimarmee auf allen Arbeitsgebieten bauen.

Der amtliche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 19. Dez. Amtl. Tel.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Auf beiden Sommeufern wurde das Geschütz- und Minenwerferfeuer vorübergehend lebhafter.

Nordwestlich und nördlich von Reims sind französische Abteilungen, die nach starker Feuervorbereitung gegen unsere Gräben vorgingen, zurückgetrieben worden.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Am Nachmittag steigerte sich auf dem Ostufer der Maas der Feuerkampf. Die Franzosen griffen den Fosses-Wald an, die vor unserer Stellung liegende Chambrettes-Ferme blieb nach Kampf in ihrer Hand. An allen anderen Stellen der Angriffsfront wurden sie abgewiesen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Südlich des Narocz-Sees und südlich der Bahn Tarnopol—Zloczow nahm zeitweilig die Artillerietätigkeit zu.

Front des Generaloberſten Erzherzog Joseph:

Am Gutin-Tomnatek in den Waldkarpathen wurden russische Patrouillen, an der Valeputna-Straße Angriffe eines russischen Bataillons abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Bei Teilkämpfen wurden in den letzten Tagen über 1000 Russen und Rumänen gefangen eingebracht und viele Fahrzeuge — meist mit Verpflegung beladen — erbeutet.

In der Norddobrudscha hat der Feind seinen Rückzug über zwei ausgebaute Stellungen hinaus nordwärts fortgesetzt. Die Armee dringt gegen die untere Donau vor.

Mazedonische Front:

An der Struma Patrouillenunternehmungen, die für die bulgarischen und osmanischen Truppen günstig ausgingen.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Zum Friedensvorschlag.

Berlin, 19. Dez. Aus Bern wird der „Volksztg." gemeldet: Die Annahme, daß Lloyd George vorerst auf die Bekanntgabe der deutschen Friedensbedingungen dringen werde, gewinnt, wie die „Neue Züricher Zeitung" aus dem Haag meldet, an Wahrscheinlichkeit.

Den Vorgängen in der Duma, die das Friedensangebot schroff ablehnte, sei keine überliegende Bedeutung beizumessen, da Lloyd Georges Haltung allein maßgebend sei.

G.K.G. Frankfurt, 19. Dez. Die „Frankfurter Ztg." meldet aus Basel: Der „Matin" schreibt: Sobald alle Ententemächte von dem deutschen Friedensschritt beglückt sein werden, wird der Meinungsaustausch, der bereits seit einigen Tagen stattfindet, zur Aufstellung eines genauen Textes führen. Dieser Text wird sich von zwei Grundsätzen leiten lassen:

1. Mit dem Feind sich in Verhandlungen über vage Gegenstände und schlecht umgrenztes Gebiet nicht einzulassen.

2. Den im Krieg befindlichen Völkern mit Bestimmtheit darzulegen, aus welchen Gründen der deutsche Vorschlag abgewiesen wird.

Berlin, 19. Dez. Zur Friedensbesprechung in Italien wird in verschiedenen Morgenblättern festgestellt, daß kein Redner im Parlament sich für unbedingte Ablehnung des Friedensangebots der Zentralmächte erklärt habe.

Die heute von Sonnino abzugebende Erklärung wird, wie der „Berl. Lokanz." berichtet, mit Spannung erwartet.

Berlin, 19. Dez. Aus Lugano wird der „Täglichen Rundschau" gemeldet: Trotz allen Bemühungen der italienischen Regierung im Sinne der Erklärung Sonninos benützte die Kammer die Erörterung des Budgetprovisoriums zur Aussprache über die Friedensfrage. Die Kriegspresse ist sehr empört darüber, daß der Radikale Alessio, früher Unterstaatssekretär im Kabinett Giolitti, eine Ablehnung des Friedensangebots für unmöglich erklärte und der Sozialistenführer Turati über die Anwendung des Nationalitätenprinzips für die italienischen Provinzen Oesterreichs die Entscheidung eines Schiedsgerichts verlangt hat.

Frankfurt, 20. Dez. Aus dem Haag meldet die Frankfurter Zeitung unterm 18. Dez.: Das Amsterdamer „Handelsblad" schreibt in seiner Wochenübersicht: Es ist eine Verblendung, wenn einer der Kriegführenden meint, imstande zu sein, der Welt seinen Willen als Gesetz auferlegen zu können. Es ist eine Verblendung, zu glauben, daß eine Zeit kommen könne, in der eine andere Lösung als die durch gemeinschaftliche Ueberlegung möglich sein würde. Es ist eine Verblendung, wenn man von der Aenderung eines Ministeriums oder von der Aenderung im Oberbefehl die große Umwälzung erwartet, die nötig sein würde, um einen Frieden vorschreiben zu können, so wie er in den Köpfen einiger Bureau-Strategen und „Politiker vom Grünen Tisch sich wiederspiegelt. Es ist eine Verblendung, wenn Frankreich noch hofft, seine im Jahre 1870 verlorenen Provinzen zurückerhalten oder vielleicht sogar den Rhein als Landesgrenze wieder herstellen zu können. Es ist eine Verblendung, wenn Rußland erwartet, Ostpreußen und Schlesien, Galizien, die Bukowina und Konstantinopel erhalten zu können. Es ist eine Verblendung, wenn Italien noch an das Trentino und Triest denkt, Rumänien an Siebenbürgen und das Banat, ebenso wie es eine Verblendung ist, wenn in Deutschland die Pangermanisten Halbeuropa dem Deutschen Reich einverleiben wollen. Alle die imperialistischen und chauvinistischen Kampfhähne krähen, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist. Es ist auch eine Verblendung, wenn die Ententeländer die Lösung eines Krieges bis zum äußersten ausgeben und glauben, damit der Volksstimmung zu entsprechen. Wahrlich, in keinem der kriegführenden Länder ist die Volksstimmung so chauvinistisch, daß sie den Krieg länger fortsetzen wollte. Noch vor einigen Tagen schrieb Massingham in der „Nation": Es ist klar, daß die Nation sich noch nicht über die Friedensprobleme geäußert hat. Aber wenn die Nation dem so abgeneigt ist und das Volk Verrat befürchtet in dem Gedanken der Sicherheit Europas, so kommt dies nur daher, daß der Journalist derartige Ideen immer noch in seiner Brust hegt, lange nach dem die Welt außen um ihn herum diese Ideen aufgegeben hat. Daß die Regierungen der Ententeländer so verblendet sein sollen, wie die Blätter es darstellen, ist nicht anzunehmen, und daß sie ohne Zaudern und ohne ernstes Nachdenken den Gedanken des Kaisers zurückweisen und sich weigern sollen, über die Beendigung des Kampfes zu reden, ist noch viel weniger anzunehmen.

Rastlose Verfolgung in Rumänien.

Berlin, 18. Dez. WTB. Trotz Regenwetters und bodenloser Wege macht die Verfolgung in der Ost-Walachei rasche Fortschritte. Die Trümmer der rumänischen Armee werden unaufhaltsam in das kaum 80 Kilometer breite Viereck hineingetrieben, daß im Osten von den Donau-Sümpfen, im Westen von dem Gebirgsstock der Karpathen und im Norden von Sereth begrenzt wird.

Ein Aussichtsreicher Widerstand in diesem flachen, von dem Buzeufluß durchzogenen Gebiet ist nicht mehr wahrscheinlich, seit dem dieser Fluß in breiter Front von den Verfolgern überschritten wurde. Die einzige größere Stadt, die die Rumänen in diesem Gebiet noch besitzen, ist Rimnicu-Sarath. Die Städte Braila, Galatz und Focsani gehören geographisch und strategisch bereits zur Serethstellung. In der Dobrudscha haben die Bulgaren die Russen bis südlich Babadagh getrieben. Die Front der Verbündeten hat nunmehr die größtmögliche Verkürzung um 900 Kilometer erreicht.

Griechisches.

Berlin, 19. Dez. WTB. „Corriere della Sera" meldet aus Athen: Nach dort eingetroffenen, noch nicht bestätigten Nachrichten sollen venizelistische Truppen die Insel Zante und Kephalonia besetzt haben, die Nachricht macht in Athen starken Eindruck, da man vermutet daß die Besetzung nach Vereinbarung zwischen Venizelos und den englischen und französischen Behörden erfolgt sei.

Berlin, 19. Dez. WTB. Zwei griechische mit Brot beladene Schiffe, die die Blockade zu durchbrechen versuchten, wurden versenkt. In Patras ist der Name Venizelos, den man einer Straße gegeben hatte, geändert worden und die Stadtverwaltung von Volo hob das Venizelos verlie.

Der Siebenjährige und der gegenwärtige Krieg.

Der gegenwärtige Krieg hat schon oft zu Vergleichen mit dem Siebenjährigen angeregt, weil jetzt wie damals eine Uebermacht von Feinden im Vernichtungswillen übereinstimmt, der sich heute gegen das Deutsche Reich, vor 160 Jahren gegen den preußischen Staat richtete. Die Feinde, die sich im siebenjährigen Kriege gegen Friedrich den Großen zusammengefunden hatten, wollten Preußens junge Großmachtstellung wieder zertrümmern, und durch den Krieg von heute möchten unsre Feinde Deutschland um seine Gleichberechtigung in Europa und um seine Geltung in der Welt bringen.

Wie jetzt das deutsche Volk um Sein oder Nichtsein seines Einheitsstaates ringen muß, so hat einst Friedrich der Große um das Dasein und die Zukunft seines Landes gekämpft. Er hat es vor den Feinden gerettet. Aber während sich heute Deutschland, im Westen bald nach Kriegsbeginn, im Osten nach einem Kriegsjahre, eine feste Siegerstellung im Feindesland gesichert hat, ist Friedrich der Große im Laufe von sieben Kriegsjahren mehr als einmal dicht an den Rand der Vernichtung gedrängt worden. Wiederholt schien es, als sei er verlassen, verloren, und es bliebe ihm nichts mehr als der ehrenvolle Untergang. Dennoch hat den großen Preußenkönig nie eins im Stich gelassen: die Zuversicht seines Heldenwillens. Sie kann auch heute allen Preußen und Deutschen ein Vorbild sein, wie ein hehrer, stärkender kaum ein anderes aus der deutschen Geschichte voranleuchten könnte. Treu dem Vorbild, das zur Nacheiferung Friedrich der Große, jeder Zoll ein Held, gegeben hat, besitzt das deutsche Volk die Gewähr desselben unüberwindlichen Willens, der vor 160 Jahren Preußens Größe verbürgt hat.

Wie wir uns heute von vornherein gesagt haben: Wir müssen siegen, so sagte Friedrich der Große: „Wir müssen Erfolg haben"; denn es geht „auf Kopf und Kragen". In seinen Kriegsbriefen unterstreicht er immer wieder: „Ich fürchte nichts" — „Jetzt heißt es an nichts verzweifeln" — „Wie groß auch die Zahl meiner Feinde ist, ich vertraue auf meine gerechte Sache". Einer seiner zagenden Minister ermahnt und ermutigt er also: „Seien sie nicht so furchtsam! Nichts ist bis jetzt verzweifelt oder verloren. Solange ich am Leben bin, werde ich standhalten und mich wie ein Löwe verteidigen". In einem Briefe an seine Schwester heißt es: „Man muß sich ein ehernes Herz anschaffen". Eine andere Briefstelle paßt ganz in die Gegenwart: „Ganz Europa stürzt sich auf uns. Es scheint Mode zu sein, unser Feind zu sein". Unverbrüchlich fest, auch inmitten schwerster Sorge, Bedrängnis und Not, steht Friedrichs Wort: „Ich werde doch den Frieden nicht anders unterzeichnen als auf Bedingungen, die sich mit der Ehre einer Nation vertragen". Dasselbe hat er auch so ausgesprochen: „Nie wird meine Hand einen schimpflichen Frieden unterzeichnen". Das alles sind Losungen auch für unsere Tage; echt fürstliche Führerlosungen, wie König Friedrichs Wahlspruch: „In Gefahr, zu scheitern, muß ich dem Sturme trotzend als König denken, leben und sterben;" oder wie sein Lieblingssatz: „Ob ich lebe, ist gleichgültig, aber es ist nötig, daß ich handle".

Ein Franzose hat einmal gesagt: „In jedem Preußen steckt ein Stück vom alten Fritz". Weil dies auch heute die siegende Wahrheit ist, - weil in jedem Preußen und Deutschen ein Stück vom alten Fritz lebt und kämpft, steht des Deutschen Reiches Größe inmitten aller Kriegsstürme so fest, wie des Preußenkönigs Größe, die den Siebenjährigen Krieg überdauert hat und heute in diesem Krieg und über ihn hinaus fortwirken und siegen wird.

—

Humor. Da französische Kriegsplauderei immer wieder in sinniger Weise von den blauen Vergißmeinnichtaugen der Tommies schwärmen, haben englische Heimplauderer festgestellt, daß ein großer Teil der Tommies gar keine blauen, sondern andersfarbige Augen hat. Sollten die Franzosen, die trotz dieser Berichtigung so viel Engländer mit blauen Augen sehen, zufällig immer mit Tommies zusammengetroffen sein, die zuvor mit deutschen Soldaten im Handgemenge gestanden haben? („Simplicissimus").

—

In aller Brutalität der Technik und Brutalität der Masse ist die stille starke Macht geistiger und sittlicher Kraft lebendig wirksam. Die verborgene und verschwiegene Welt der Innerlichkeit schafft, kämpft, siegt mit.

Lürige.

—

An kleinen Dingen muß man sich nicht stoßen, wenn man zu großen auf dem Wege ist.

Hebbel, Demetrius

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

hene Ehrenbürgerrecht wieder auf. Ein Gesandter der Entente sprach sich dahin aus, die Lage sei alles andere als beruhigend. — Einem Rotterdamer Telegramm des „Berl. Lok. Anz." zufolge meldet der „Daily Chronicle" aus Athen, daß dort 3000 Venizelisten verhaftet worden seien, deren Hochverrat zur Last gelegt werde. Dasselbe Blatt meldet, daß sich wegen der Blockierung Athen mit Brotrationen bescheiden müsse. Athen, Piräus und andere Städte sollen nur für 14 Tage Brotgetreide haben.

Vermischte Nachrichten.

r **Stuttgart.** Auf das von der öffentlichen Versammlung der Stuttgarter Fortschrittlichen Volkspartei an den Reichskanzler abgesandte Telegramm ist folgende Antwort eingelaufen: „Für die mir freundlichst übermittelte gestrige Kundgebung der Groß-Stuttgarter Bürgerversammlung spreche ich meinen aufrichtigen Dank aus. Dies Echo aus dem Süden ist mir ein neues wertvolles Zeugnis dafür, daß der ernste Schritt vom 12. Dezember vom deutschen Volk in seiner ganzen Bedeutung erfaßt und von seiner Entschlossenheit getragen wird, der Welt das große Beispiel der mit höchster Kraft gepaarten überlegenen Mäßigung zu geben. Reichskanzler v. Bethmann Hollweg."

Entlassungsgesuch Professor v. Liszt. Die „B. Z." meldet aus Berlin: Der berühmte Strafrechts- und Völkerrechtslehrer der Berliner Universität, Prof. Dr. von Liszt, hat um Entlassung aus seinem Lehramt nachgesucht. Ueber seinen Antrag ist aber bisher noch keine Entscheidung getroffen worden. Die Rücktrittsabsichten Professor von Liszts haben, wie die „B. Z." hört, rein persönliche Gründe. Er hat schon vor Jahren die Absicht geäußert, mit dem vollendeten 65. Jahr vom Lehramt zurückzutreten.

Ein neuer Kaiserenkel. In Potsdam ist die Frau Prinzessin Joachim von Preußen von einem Sohn glücklich entbunden worden. Prinz Joachim, der jüngste Sohn des Kaisers, ist seit 11. März 1916 mit Marie Auguste, Prinzessin von Anhalt, vermählt.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 20 Dezember 1916.

Ehrentafel.

Befördert. Zum Leutnant d. Res. wurde befördert der Bizewachtmeister (Offiziersstellvertreter) Karl Metzger (Calw) in der Württ. Fernsprech-Ersatz-Abteilung.

Pionier Paul Wörner von Sulz wurde neben der Silb. Verd.-Med. auch das Eiserne Kreuz I. Kl. verliehen.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde ausgezeichnet: G. Haug, Verwaltungskandidat, Sohn des Küfermeisters Martin Haug in Gültlingen.

Kriegsverluste.

Die württ. Verlustliste Nr. 521 verzeichnet:

Theurer Adam, Münsbronn l. verw.,
Hartmann Friedrich, Schlosser l. verw. b. d. Tr.,
Blatt Hermann, Bösingen gefallen,
Wager Gebhard, Vollmaringen l. verw.,
Eppler Fritz, Altensteig verw.,

Uebertragen. Vom Ev. Oberschulrat ist am 18. Dezember je eine ständige Lehrstelle in Altenhausen OA. Göppingen, dem Hauptlehrer Eugen Müller in Schönbronn, Schietingen dem Hauptlehrer Meyer in Oberenztal übertragen worden.

§ In letzter Zeit hörte man öfters darüber klagen, daß die diesjährigen **Kartoffeln auffallend stark in Fäulnis übergehen.** Wenn dies nicht von nassem Einbringen in Keller oder Erdgeschosse herrührt, so ist es daraufzuführen, daß die Aufbewahrungsorte der Kartoffeln einen zu hohen Wärmegrad (über 8 Gr. R oder 10 Gr. C.) haben. Den Kartoffelbesitzern wird daher dringend empfohlen, ihre Vorräte einer Durchsicht zu unterziehen, faulige Kartoffeln auszuscheiden und den Wärmegrad der Aufbewahrungsorte bei geeigneter Witterung durch öfteres Lüften zu regulieren.

Der **Bezirksverein der Körperschaftsbeamten** hatte am letzten Sonntag im Gasth. zur „Traube" in Nagold eine Versammlung mit 23 Teilnehmern, meist aus dem vorderen Bezirk. In 3½stündiger Verhandlung wurden die neueren Kriegsvorschriften in Bezug auf Unterstützungsansprüche, Nahrungs- und Futtermittelversorgung, Warenumsatzstempel usw. besprochen, und der weitere Verfolg der kürzlich in der Amtsversammlung behandelten Kriegszulagenfrage eingeleitet. Die Aussprache zur Milchversorgung des Bezirks ließ die besonderen Regelungs-Schwierigkeiten durch die starke Milchausfuhr nach Pforzheim zu höherem Preis erkennen, weshalb auch die Mehrheit der Versammlungsteilnehmer mit der oberamtl. Veröffentlichung vom 7/13. ds. Mts. (Gesellschafter Nr. 292) einverstanden ist. Die bisherigen Beitragsleistungen der Versicherungsanstalt Württemberg zur Krieges-Krankenfürsorge werden demnächst aufhören, wodurch die Nachweisung und Verrechnung der rückständigen Kosten (Arzt- und Apotheker-Rechnungen, Stärkungsmittel, Sterbegelder und Krankenhauspflegungskosten) soweit möglich noch vor dem Jahresschluß, der weiteren bis zum Jahresschluß erwachsenden Kosten aber spätestens bis 10 Januar 1917 geboten ist. Stadtschultheiß Maier-Nagold, welcher als Vorsitzender mit herzl. Dank und Gruß an unsere tapferen Krieger und gefallenen Helden die Verhandlungen eröffnet hat, gedachte zum Schluß noch der Verwundeten in den Reserve-Lazaretten der Oberamtsstadt, für deren Kräftigung und leibliches Wohl er um reichlichen Zuschuß von Liebesgaben in Naturalien aus den Bezirksgemeinden dringend bitten möchte. Sch.

Junge Türken bei deutschen Handwerkern. Den deutschen Handwerkskammern ist die Mitteilung zugegangen, daß die türkische Regierung durch Vermittlung des auswärtigen Amtes in Berlin der deutschen Regierung vorgeschlagen hat, eine Anzahl jugendliche Türken im Alter von 12—18 Jahren zum Zwecke einer handwerksmäßigen Ausbildung nach Deutschland zu senden. Die jungen Türken sollen ihre ordnungsmäßige Lehrzeit in 3—4 Jahren vorwiegend in ländlichen Bezirken oder in kleinen und mittleren Städten empfangen und sie sollen in die häusliche Gemeinschaft der Lehrherrn aufgenommen, von diesen beköstigt und gekleidet werden. Eine Entschädigung wird hierfür nicht gegeben, es ist aber beabsichtigt, die jungen Leute nach Vollendung ihrer Lehrzeit dem Meister noch 1—2 Jahre als Gehilfen zu belassen, so daß der Meister für seine Mühen und Auslagen hiedurch entschädigt würde. Man hofft, daß durch dieses Vorgehen auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der Türkei ein befruchtender Einfluß ausgeübt wird und die Folgen der deutschen Industrie und dem deutschen Gewerbe zugute kommen werden. Die Handwerkskammern sind bereit, schon jetzt Meldungen von solchen Meistern entgegenzunehmen, die junge Türken als Lehrlinge bei sich aufnehmen wollen.

Abhaltung einer besonderen Prüfung für den einjährig-freiwilligen Dienst. Für diejenigen jungen Leute der Jahrgänge 1897 und 1898, die sich nach Vorbereitung an Privatschulen oder durch Privatunterricht der Prüfung von der Kommission im Frühjahr 1917 unterziehen wollten und als wehrpflichtig in letzter Zeit zum Heere eingezogen wurden oder unmittelbar vor ihrer Einberufung stehen, wird eine Prüfung unter denselben Bedingungen, wie sie in den angeführten Bekanntmachungen aufgeführt sind, in der Zeit vom 2.—5. Januar 1917 abgehalten werden. Zu dieser Prüfung können sich die oben bezeichneten jungen Leute melden, sofern sie ihre Vorbereitung für ausreichend halten. Die Anmeldungen sind bis spätestens 28. Dez. ds. Js. an die Ministerialabteilungen für die höheren Schulen in Stuttgart zu richten. (Näheres s. Staatsanz. vom 18. Dez.)

Der leitende Grundsatz

für das Bezirksamtsblatt „Der Gesellschafter" ist die **Stärkung des nationalen Bewußtseins**, eine ideale Aufgabe, deren sich die Schriftleitung vollauf bewußt ist. Sie weiß, daß sie dadurch am **Wohl des Vaterlandes** mitarbeiten kann und findet hier die Zustimmung sämtlicher Leser. Dieser Grundsatz allein hat dem „Gesellschafter" schon viele treue Leser geworben, abgesehen davon, daß das Amtsblatt wegen der so überaus zahlreichen **amtlichen Bekanntmachungen** im ganzen Oberamt von Jedem gelesen werden muß. Der

politische Teil

ist gut durchgearbeitet und der

Unterhaltungsteil

erfreut sich ebenfalls dauernd der sorgfältigsten Pflege. Die täglich erscheinenden Fortsetzungen spannender **Romane** und **Erzählungen** haben sich als eine Einrichtung eingebürgert, die kein Leser und vor allem keine unserer Leserinnen mehr missen möchte.

Die Sonntagsbeilagen

Plauderstübchen und Illustriertes Sonntagsblatt kommen dem besonderen Unterhaltungsbedürfnis sehr entgegen. So erfüllt der „Gesellschafter" auf allen Gebieten getreulich und gewissenhaft die **Aufgaben einer modernen Zeitung.**

Bei **täglicher Herausgabe** kostet der Gesellschafter

nur 50 Pfennig monatlich

und gehört deshalb zu den **billigsten Tageszeitungen** des Schwarzwaldes.

An unsere Leser richten wir die Bitte

werbet für den „Gesellschafter"

neue Leser, denn je **größer** die **Abonnentenzahl** ist, desto **umfangreicher kann das Blatt ausgebaut werden.**

Der Aufruf zum Vaterländischen Hilfsdienst. Nach den bisher veröffentlichten und wohl überall gleichmäßig maßgebenden Aufrufen der stellv. Generalkommandos kommen für den vaterländischen Hilfsdienst folgende Dienstobliegenheiten in Betracht: 1. Garnisonwachdienst; 2. Militärischer Arbeitsdienst und zwar; in den Kammern und Küchen der Truppen, in den Handwerkerstuben, in den Waffenmeisterei en, in den Wäschereien, im Krankenpflegedienst, bei den Artillerie- und Traindepots, bei den Proviant und Ersatzmagazinen, auf den Sammelstationen; 3. Schreiber (insbesondere auch Maschinenschreiber und Stenographen, ferner Buchdruckerei- und Buchbindereipersonal, Steindrucker, Schriftsetzer, Maschinenmeister, Buchbinder); 4. Ordonnanzdienst (Telephonisten, Brief- und Paketpostdienst, sonstiger Botendienst, Reinigungsdienst usw.); 5. Offizierburschen 6. Sicherheitsposten für Bahn- und Brückenschutz (für diesen Dienst kommen in erster Linie gediente Leute — Angehörige von Krieger- und Schützenvereinen, — die nicht mehr wehrpflichtig sind, in Betracht). Für die in den Ziffern 2, 3 und 4 erwähnten Dienstobliegenheiten können sich auch weibliche Hilfskräfte melden. Die Entlohnung erfolgt allgemein nach den ortsüblichen Sätzen. Wer sich männlicherseits hiezu eignet, aber nicht freiwillig meldet, kann hiezu gezwungen werden, wobei dann aber Wünsche wegen des Orts der Verwendung u. dergl. nicht berücksichtigt werden.

Zigarrenasche als Seifensparer. Zigarrenasche enthält ungefähr 20% Rohpottasche, einen im Haushalte bekannten Putz- und Reinigungsstoff. Wenn man die angefeuchteten Hände mit der Zigarrenasche reibt, nimmt die in Wasser leicht lösliche Pottasche Schweiß- und Fettschmutz auf, während die nicht löslichen Aschenteilchen mechanisch reinigen. Die Zigarrenasche ist somit ein billiges Seifen-Spar- und Ersatzmittel für Reinigung der Hände.

— —

L. Minderbach. Am Samstag erhielten wir die schmerzliche amtliche Nachricht, daß Georg Henne, Musketier, bei den schweren Kämpfen an der Somme am 10. Dez. 1916 schwer verwundet wurde (Bauchschuß) und in einem württ. Feldlazarett den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist. Henne war Vollwaise, Bäcker, 19 Jahre 5 Monate alt. Wir bedauern sehr diesen schmerzlichen Verlust eines blühenden Menschenlebens. Demgegenüber können wir auch Erfreuliches verzeichnen: Der Gefreite Friedrich Kohler wurde am 26. Okt. mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Leutnant Gottlob Köhler, von hier gebürtig, erhielt das Ritterkreuz des Friedrichs-Ordens.

Aus dem Lande.

Friedrichshafen. Der Gemeinderat hat den Milchpreis von 23 auf 28 Pfg. hinaufgesetzt. Nun hat die Landesversorgungsstelle eingegriffen, die den Milchhöchstpreis für zu hoch gehalten und nicht genehmigt hat.

Letzte Nachrichten.

Sämtliche GKG.

Die Erklärung der englischen Regierung.

London, 20. Dez. WTB. (Reuter.) Im Unterhause teilte Bonar Law mit, Deutschland hat die Zusicherung gegeben, daß Kapitän Blaikie nicht das Schicksal des Kapitän Fryatt teilen würde. Das deutsche Marineamt bestätigt, die Kaiadonia hatte einen bewaffneten Hilfsdampfer und Kapitän Blaikie hat nur seine Pflicht getan, indem er versucht habe, das U Boot zu rammen. Die Rede des Lloyd George wurde im Unterhause mit allergrößtem Interesse erwartet, das Haus war gedrängt voll und der Premierminister wurde, als er sich erhob, mit lautem Beifall empfangen. Lloyd George sagte, **unsere Antwort auf die deutschen Vorschläge wird in voller Uebereinstimmung mit unseren Verbündeten gegeben werden.** Jeder der den Krieg leichtfertig verlängern wollte, würde die Schuld für dieses Verbrechen auf seine Seele laden, aber jeder, der den Kampf aufgebe, ohne daß das Ziel erreicht würde, würde persönlich die Schuld dafür übernehmen. Die Annahme der Vorschläge des deutschen Reichskanzlers würde bedeuten, daß wir unsere Köpfe in eine Schlinge mit einem Seil daran, stecken würden. Ohne Genugtuung (wörtlich: reparation.) ist der Friede unmöglich. Lloyd George sagte fort, die Verbündeten gingen in den Krieg, um Europa gegen den Ueberfall der preußischen Militärkaste zu verteidigen, sie müssen auf den vollständigen Garantien bestehen, daß diese Kaste niemals wieder den europäischen Frieden stören wird. Wir vertrauen lieber auf unsere ungebrochene Armee, als auf ein gebrochenes Wort. (Beifall.) Die Verbündeten werden binnen einigen Tagen eine förmliche Antwort erteilen. Der große Mißgriff mit Rumänien war ein Unglück, aber schlimmstenfalls kann er den Krieg nur verlängern. Um zu verhindern, daß die Lage in Rumänien sich verschlechtere, habe er energische Maßregeln in Griechenland ergriffen, die seiner Meinung nach erfolgreich gewesen seien. England habe beschlossen, die Agenten Venizelos anzuerkennen. Lloyd George sagte, er sei von dem endgültigen Sieg überzeugt, wenn die Nation sich von demselben Geiste beseelt zeige, wie die Armee an der Front.

Zürich, 19. Dez. Tel. Der „Messaggero" meldet aus Petersburg, die Vorbereitungen zu der neuen russischen Offensive seien in ihr letztes Stadium getreten. Noch vor Neujahr werde das zurückgehende rumänisch-russische Heer Halt machen und sich zu der **Entscheidungsschlacht über das Schicksal Rumäniens und Bessarabiens stellen.** Sowohl der Munitionsmangel wie die anderen Ursachen der rumänischen Niederlagen seien jetzt beseitigt, Rußland hoffe auf den Sieg. (S. Z.)

Die Kriegslage am Abend des 19. Dezember.

Berlin, 19. Dez. WTB. Tel. Abends. Amtl. wird mitgeteilt:

Von keiner Front sind besondere Ereignisse gemeldet.

Briefkasten.

Ist die Lagerung von Speisekartoffeln auf betoniertem Boden in Kellern und Erdgeschoß-Räumen zu empfehlen? Zu kunft nur von Sachverständigen, die eigene Erfahrung diesbezüglich schon gemacht haben, erbeten. -r.

Mutmaßl. Wetter am Donnerstag und Freitag.
Zeitweilig bedeckt, mit Schneefällen verbunden, allmählich aufheiternd und kälter.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Emil Zaiser. — Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Karl Zaiser), Nagold.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Bekanntmachung
des Stv. Generalkommandos XIII. W. K. Armeekorps

Die öffentliche Ankündigung von Diensten zur Ueberführung von Leichen Gefallener und die gewerbsmäßige Anbietung solcher Dienste ohne vorherige Aufforderung sind verboten.

Zuwiderhandlungen werden nach § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand in Verbindung mit § 1 des Gesetzes vom 11. Dez. 1915 bestraft. Außerdem wird den Zuwiderhandelnden eine Genehmigung zur Ueberführung von Leichen nicht mehr erteilt.

Stuttgart, den 15. Dez. 1916.

Der stellv. kommandierende General von Schaefer.

Zur Durchführung der Anordnung des K. Oberamts vom 7. ds. Mts. im Gesellschafter Nr. 292 über:

Milchversorgung

finden dieser Tage **Aufnahmen** statt, welche umfassen

1. Die landw. Betriebe, welche Milchkühe halten auf Angabe der **Empfänger der überschüssigen Milch** und
2. die Haushaltungen, welche Milch beziehen unter Angabe der Bezugsquellen.

Es wird gebeten, durch Entgegenkommen und bereitwillige Auskunft den Zählern die Aufnahme zu erleichtern.

Nagold, den 19. Dezember 1916.

Stadtschultheißenamt: Maier.

Haiterbach.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag, den 23. Dezember 1916

in das Gasthaus z. „Hirsch" in Haiterbach freundl. einzuladen.

Gottlieb Schmelzle	Friederike Schuler
Schreiner	Tochter des
Sohn des Christ. Schmelzle Landwirt in Haiterbach.	Georg Schuler, Küfer in Haiterbach.

Kirchgang ½12 Uhr.

Wir bitten dies statt besond. Einladung entgegenzunehmen.

Wunderbare Hausmusik

auf trichterlosen Apparaten

von Mk. 48 an. Grosses Plattenlager. Preislisten umsonst

Musikhaus Curth, Pforzheim,

Leopoldstraße 17, Arkaden Kaufhaus Rossbrücke.

Grosses Lager in allen Musik-Instrumenten u. deren Zubehör. **Mund- u. Ziehharmonikas.**

Zwangl. Besichtig. Fachm. Bedienung. Eigene Reparaturwerkstätte.

Kalender
1917

Meyers Histor.-geogr. Kalender	2.—
Spermanns Kunstkalender	2.—
„ Alpenkalender	2.—
Kunst und Leben	3.—
Ludwig Richter Kalender	1.60
Natur u. Kunstkalender	2.—
Württ. Reisekalender	2.—
Von schwäbischer Scholle	1.—
Gesundbrunnenkalender	0.75

Vorrätig bei

G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold.

Altensteig.

Kaufe

jede Menge **Bodenkohlraben**, frei Bahnstation verladen per Ztr. Mk. 2.70. **Tafel-Aepfel** zum jeweiligen Tagespreis; ebenso **Birnbaumstämme** und **Birnbaumbretter.**

Ausländische Zwiebeln offeriere zu Mk. 25 pr. Ztr.

J. Wurster.

Nachruf

für meinen lieben Neffen

Wilhelm Brösamle,

Bildhauer,

gefallen am 1. Okt. bei Tiepval.

Pflichtgetreu in Gottes Namen
Folgt er dem Ruf fürs Vaterland
Als einst der Kaiser seine Söhne
Berief zu diesem blutigen Kampf.

Da litt es diesen lieben Jungen
Nicht mehr zu Haus; er trat hervor!
Als ein Freiwilliger wollt er gehen,
Ja, wenn es ging, bis in den Tod!

Untätig wollte er nicht bleiben,
Wenn es galt, vor den Feind zu stehen,
Die uns die Heimat wollten rauben
Und tückisch mit uns umgegangen!

Da setzte auch er sein junges Leben
Mit mir ein fürs Vaterland,
Und kämpfte wie ein starker Löwe
Bis ihn erschmückt des Höchsten Hand!

Das Eiserne Kreuz war ihm beschieden,
Die Verdienstmedaille beigegeben,
Weil er als treuer Streiter führte
Das Schwert auch für die Seinen hier.

Da kam ein Tag, ich werd' ihn nie vergessen,
Als er mir stumm die Hände noch gedrückt,
Vielleicht, daß abwend noch der Abend,
Für ihn zum Todestage werden möcht.

Und ach die Kugel unserer bösen Feinde,
Hat ihm sein Lebenslicht schroff abgekürzt;
Doch im Gedächtnis unserer treuen Freunde
Lebt er als Held, der unvergeßlich ist.

Wie lobten ihn nun seine Vorgesetzten,
Als Musterbild, so stellten sie ihn hin!
So soll er auch als Sohn u. Bruder gelten
Bei seinen Eltern und Geschwistern allhier.

Jetzt leg ich ihm für heute
Diese Ehrenlorbeer nieder für diese edle Tat!
Ja mit der Bitte, daß ihm Gott beschere
die Lebenskrone in dem Himmelssaal!

Nun laß ich meine Tränen weiter fließen,
Mitsamt den Lieben, die der Schmerz
bedrückt.
Doch in der Hoffnung auf ein Wiedersehn
Sei dies Vergißmeinnicht für ihn gepflückt.

U. wenn die Friedensglocken einst erschallen,
Das Vaterland vom schwerem Druck befreit
Wird er als Held noch einmal vor uns
stehen,
In der Erinnerung seiner Jugendzeit.

Gewidmet von

Martin Schäberle,

Landsturmmann von **Kuppingen,**

z. Zt. in Frankreich.

Eichene, rohe
Nachttische

werden zu **kaufen gesucht.**

Netto Kasse Stück zu ℳ 15.—

Anfragen befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Fredy Zigaretten

direkt in der Fabrik

— zu Fabrikpreisen: —

1000 Stck. Ia 14.-
1000 Stck. Fredy 1b 20.50
1000 S. Harry Walden 3 25.-
1000 St. Deutscher Sieg 1 D 41.50

Verkauf auch in kleinen Quanten direkt in der

Zigarettenfabrik Fredy,

Berlin, Brunnenstrasse 17, Hof

Wildfelle,

Hasen, Füchse, Iltisse, Katzen, Marder, Maulwürfe,

werden angekauft und mit den **höchsten Preisen** bezahlt.

C. Meyle, Pforzheim,

neben dem Rathaus

Nagold.

Am Donnerstag, d. 21. d. Mts., nachm. 5 Uhr

findet in der **evang. Stadtkirche** eine von der **Stadt** und vom **Roten Kreuz** veranstaltete

Weihnachtsfeier

für die Kinder unserer Ausmarschierten

statt. Hiezu werden die Mütter und die Kinder vom 4. Lebensjahr an mit ihren Familienangehörigen, sowie alle Freunde der Sache herzlich eingeladen.

Die Plätze unten in der vorderen Hälfte des Hauptschiffs, sowie in den Seitenschiffen sind für die Mütter und Kinder vorbehalten.

Nagold, den 20. Dezember 1916.

Trauer-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Julie Renz Ww.

sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten:

die trauernden Hinterbliebenen.

Die **Beerdigung** findet am Freitag, den 22. ds. Mts., mittags um 2 Uhr statt. (Trauerhaus Wolfsberg.)

Notiz-Bücher

von billiger bis zur feinsten Ausführung

Brieftaschen

in großer Auswahl

Kriegstagebücher
Poesie- u. Schreibalbum
Postkarten- u. Einklebe-Album

Aufbewahrungskasten für Feldpostbriefe

empfiehlt

G. W. Zaiser, Buchhandlung,

Nagold.

Zur Herstellung von Druckarbeiten jeder Art

empfiehlt sich die **Buchdruckerei** des **Gesellschafters.**

Unterreichenbach.

Ein tüchtiges

Mädchen

welches den Haushalt selbständig führen kann, wird sofort oder später bei hohem Lohn gesucht.

Pauline Burkhardt,

Sägewerkbesitzerin.

Rohrdorf.

Zirka 40 Zentner

Gerbstaub

hat abzugeben

Karl Simmendinger,

Mühle.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw